

USA, Europa und China – abhängig von Erdölimporten

Ein Interview mit Daniele Ganser vom 11. September 2012

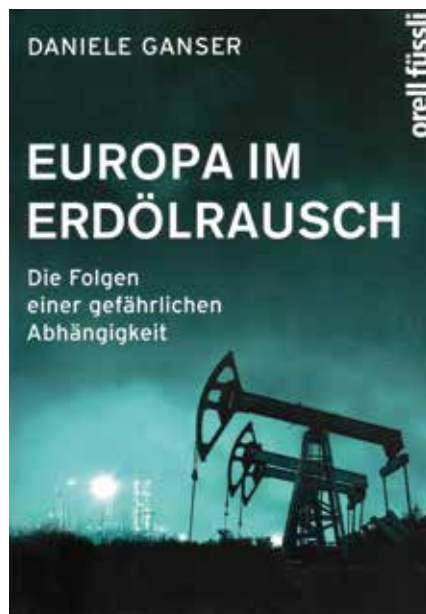
Thomas Meyer: Herr Ganser, wir haben heute einen historischen Tag: Am 11. September 2001 fanden in den USA die Anschläge statt, welche die Welt verändert haben; ebenfalls an einem Dienstag. Sehen Sie Verbindungslinien von den Ereignissen dieses Tages zu den Ereignissen der Gegenwart? Und wenn ja, welche?

Daniele Ganser: Ich sehe durchaus Verbindungen in die Gegenwart. Wir hatten ja zunächst den Krieg in Afghanistan. 2003 hatten wir den Krieg gegen den Irak. 2011 folgte der Krieg gegen Libyen. Und jetzt, 2012, gibt es ein internationales Ringen in Syrien – es ist kein Bürgerkrieg im gewöhnlichen Sinne –, und diese Verbindungen [Konflikte] haben für mich alle mit dem globalen Kampf um Erdöl und Erdgas zu tun. Die großen Reserven von Erdöl und Erdgas liegen eben am Persischen Golf.

Hintergründe der Arabischen Rebellion

TM: Wie stufen Sie die oft euphorisch eingeschätzte «Arabische Rebellion» und die «Demokratisierung» in diesen Ländern ein? Gibt es Anzeichen, dass hier auch westliche Geheimdienste mitspielten?

DG: Ich glaube, man muss hier unterscheiden. Einerseits gibt es Länder, in denen die Menschen und die Bürgerrechte unterdrückt werden. Und so gibt es sicher viele Menschen in diesen Ländern, die sich tatsächlich Demokratie wünschen, die die Abschaffung von Folter und des Überwachungsstaates anstreben. Das ist etwas Echtes, das gibt es. Auf der anderen Seite gibt es aber auch eine Instrumentalisierung des Arabischen Frühlings, indem man jetzt wie in Syrien zum Beispiel die freie syrische Armee unterstützt, und da sind westliche Geheimdienste wie der MI6 und der CIA beteiligt. Das hat nichts mehr mit Demokratie zu tun, weil da eine Gruppe des Landes aufgerüstet wird, die dann auch später, wenn der Krieg vorbei ist, nicht mehr ganz einfach in Frieden mit der anderen Gruppe zusammenleben kann: Also ich spreche hier von der Spaltung von Schiiten und Sunniten, die gezielt herbeigeführt wird.



TM: Gibt es für Sie Anhaltspunkte, ob die Massaker in Syrien, die der Regierung untergeschoben wurden, von westlichen Geheimdiensten gefördert wurden, um das Regime psychologisch, ruhmäßig fertig zu machen, um dort einen Wechsel herbeizuführen?

DG: Im Moment ist die Geschichte des syrischen Krieges, inklusive der Beginn, sehr undurchsichtig. Mich erinnert die ganze Sache aber auch an den Krieg in Afghanistan, und zwar an den Krieg, der 1979 losgebrochen ist, und da ist es sehr wichtig, dass man sich in Erinnerung ruft, dass damals die offizielle Geschichtsschreibung war, dass die

Sowjetunion im Dezember 79 einmarschiert ist und die CIA *danach* angefangen hat, Osama bin Laden und die Mudshaheddin und Al Kajida zu unterstützen. Und dann wurde die Sowjetunion in Afghanistan geschlagen – 1988. Nach offizieller Geschichtsschreibung gab es dort *zuerst* den Kampf und dann die Intervention der CIA, doch heute wissen wir, dass dies nicht stimmt. Zbigniew Brzezinski, früherer Sicherheitsberater von Präsident Carter, hat öffentlich zugegeben, dass man schon *vor* Beginn der sowjetischen Invasion, also im Sommer 1979, damit angefangen hat, die Mudshaheddin auszurüsten. Er wurde gefragt, ob das nicht zynisch sei, weil das zum Krieg und zu Tausenden von Toten geführt hat. Brzezinski hat geantwortet, das sei eine ausgezeichnete Idee gewesen, weil dadurch der Zusammenbruch der Sowjetunion beschleunigt werden konnte. Das heißt, wir haben historische Beispiele, die zeigen, dass Amerika und auch England nicht davor zurückschrecken, einen Krieg zu inszenieren. Ob das bei Syrien auch der Fall ist, kann ich im Moment nicht sagen, ich kann es aber nicht ausschließen.

Russland öffnet Luftfahrt-Stützpunkt für US-Flüge

TM: Was sagen Sie dazu – was in den westliche Medien wenig beachtet wurde –, dass Präsident Putin der amerikanischen Luftwaffe im Februar dieses Jahres die Erlaubnis erteilt hat, den größten Luftfahrtstützpunkt in Russland

zu benutzen, im Uralgebiet bei Jekaterinburg. Das heißt, die Amerikaner dürfen dort im Rahmen der NATO, wenn sie nach Afghanistan gehen, einen russischen Flughafen benutzen. Was bedeutet das?

DG: Ich halte das für eine völlig überraschende Entwicklung, weil noch zur Zeit von Gorbatschow die Konfrontation zwischen der USA und der UdSSR das dominante Thema war, und nach dem Mauerfall erhielt Gorbatschow von Präsident Bush das Versprechen, dass die NATO sich nicht ausdehnen werde. Gorbatschow hat dafür zugestimmt, dass die DDR mit der BRD verschmolzen werden darf und die DDR damit auch in die NATO eintreten kann. Bush und danach auch Clinton haben das Versprechen gebrochen, Rumänien, Bulgarien, Polen, Estland, Lettland, Litauen, weitere Länder wie Tschechien, die Slowakei sind Mitglied der NATO geworden d.h. Russland fühlt sich umzingelt. Dass es jetzt aus der Not eine Tugend macht und seine Luftwaffenstützpunkte den NATO-Truppen anbietet, die in Afghanistan Krieg führen, halte ich für verwirrend.

TM: Stellt sich die Frage, was Putin eigentlich für eine Rolle spielt. –

Goldman Sachs und die europäische Finanzkrise

TM: In Europa haben wir jetzt eine Zeit mit Bankern wie Herrn Draghi, der bei Goldman Sachs arbeitete. Wie weit ist Europa in seinem Wirtschaftsrahmen überhaupt noch unabhängig aktionsfähig? Morgen haben wir den 12. September, da wird in Karlsruhe entschieden, ob der neue Euro-Rettungsschirm verfassungsgemäß ist. Wie beurteilen Sie diese Situation?

DG: Von der Finanzkrise muss man ja sagen, dass die meisten, und da nehme ich mich nicht aus, überhaupt nicht mehr erkennen, wo die Probleme, geschweige denn die Lösungen sind. Soviel hat man mitbekommen, dass die Notenbanken, allen voran die Federal Reserve, aber auch die EZB und die Schweizer Nationalbank, die Liquidität des globalen Systems extrem erhöht haben. Nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers im Jahre 2008 hat man damit argumentiert, man müsse jetzt Geld drucken, da ansonsten die Wirtschaft zum Stillstand käme. Jetzt, vor wenigen Tagen, hat die EZB gesagt, sie werde Geld schaffen in unbegrenztem Umfang, um damit Staatsanleihen von Griechenland und anderen Staaten wiederum in unbegrenztem Umfang aufzukaufen. Das führt bei den besorgten und kritischen Bürgern zu viel Irritation, weil wir ja alle wissen, dass dieses Geldsystem nur dann funktioniert, wenn die Mehrheit der Bürger daran glaubt; denn es ist letztlich einfach gedrucktes Papier, und wenn die Angst überhand nimmt, dass diese Ansammlung von Milliarden und Milliarden – die

Staatsschuld der USA beträgt ja jetzt 14 Billionen –, wenn diese ganze Struktur als undurchsichtig und als längerfristig völlig untragbar angesehen wird, dann sehe ich keine Entspannung in dieser Finanzkrise, sondern eine Zuspitzung und die Frage, die im Hintergrund steht ist: Wer profitiert davon.?

TM: Also diese Frage ist zu stellen. Es ist jetzt aufgedeckt worden durch eine interessante Arte-Dokumentation, wie Goldman Sachs aufgestiegen ist, wie deren Banker Lehman Brothers Pleite gehen ließen, wie sie an den Griechen verdient haben, dadurch, dass sie Griechenland zu einer falschen Beurteilung verholfen haben. Insofern ist es beachtenswert, dass ein Goldman-Sachs-Mann wie Draghi, der die Politik dieser Firma im Europa-Parlament vollständig gestützt hat, jetzt an diesem Hebel sitzt, Geld zu schöpfen, das durch keine wirklichen Prozesse gedeckt ist. Letzteres war ja ein Hauptpunkt in den Geldbetrachtungen von Steiner, den Sie ja kennen, dass das Geld an die reale Produktion äußerer oder geistiger Art gebunden werden muss, und er hat einmal den Ausdruck gebraucht, dass das Geldwesen wie ein wildgewordenes Pferd sei, das gezähmt werden müsse. Heute scheint es nicht nur ein wildgewordenes, sondern ein wahnsinnig gewordenes Pferd zu sein. Das muss irgendwann zum Kollaps führen, aber Einige verdienen daran. Goldman Sachs muss man sicherlich im Auge behalten, da diese Bank einen irrsinnigen Gewinn gemacht hat in all diesen Krisen.

DG: Also bewiesen ist auf jeden Fall, dass Goldman Sachs den Griechen geholfen hat, ihre Schulden zu verstecken, weil sie ansonsten den Euro überhaupt nicht hätten einführen können, da sie die Maastricht-Kriterien nicht erfüllt haben, d.h. Goldman Sachs hat damals mitgebaut am Lügengebäude. Klar ist auch, dass Hank Paulsen Finanzminister unter Bush war und damals entschieden hat, dass man Lehman Brothers fallen lässt. Dieser war ein früherer Goldman Sachs-Mann. D.h. die Firma taucht da an zwei ganz zentralen Schaltpunkten der Finanzkrise auf. Und der dritte Schaltpunkt ist jetzt der, dass mit Mario Draghi der Präsident der EZB wiederum ein früherer Mann von Goldman Sachs war, was mich als Historiker nur zum Zwischenresultat kommen lässt, dass man in der Finanzkrise nicht nur zwischen Politikern einerseits und Bankern andererseits unterscheiden muss, sondern auch Politiker ins Auge fassen muss, die früher Banker waren.

TM: Ja, natürlich, das ist das Drehtürprinzip.

DG: Ja genau.

TM: Das gilt auch bis zu einem gewissen Grad für den italienischen Ministerpräsidenten Monti, der hatte mit Yale zu tun und eine Beraterfunktion bei Goldman Sachs. Daher wäre es nicht unwichtig, dass morgen in Karlsruhe

vielleicht von deutscher Seite ein Bremsgang eingelegt würde. Ich weiß nicht, wie *Sie* das beurteilen.

DG: Ich sehe, dass Deutschland bei dieser Abstimmung innerhalb der EZB das einzige Land war, das gesagt hat, es hat keinen Sinn, dass die EZB aus Luft Milliarden schöpft und mit diesen Milliarden Staatsanleihen aufkauft, nur damit die Länder, die in der Krise sind, nicht zu hohe Zinsen für ihre Staatsanleihen bezahlen müssen, weil sonst keine anderen Käufer da sind. Es ist mir immer ein Anliegen, die Finanzkrise auch herunterzubrechen in verständliche Einheiten, weil ich doch von sehr klugen Freunden die Rückmeldung erhalte, dass sie nicht mehr durchblicken, was hier eigentlich geschieht. Alle verstehen, es hat mit Geld zu tun, alle verstehen, es geht nicht mehr um Millionen, sondern es geht um Milliarden, aber was ein bisschen unklar ist, ist, wer denn nun das Geld bekommt und wer es verliert.

TM: Ja, da muss man in der Tat versuchen, die großen Linien herauszuarbeiten, was Sie ja in Ihrer Arbeit tun, auch auf anderen Feldern.

Der heutige Stand in der 9/11-Forschung

TM: Ich möchte noch kurz auf den heutigen historischen Tag zurückkommen. Erstens sind für Sie in der 9/11-Forschung gewisse Dinge erhärtet worden, Sie haben sich ja darüber in Interviews geäußert. Was ist der jetzige Stand? Was würden Sie dem normal interessierten Bürger, der Aufklärung wünscht, als sicher angeben über dieses verschleierte Ereignis?

DG: Also sicher ist, dass die Terroranschläge vom 11. September 2001 von der Bush-Regierung nicht sauber aufgeklärt wurden. Sicher ist, dass der offizielle Untersuchungsbericht aus dem Jahre 2004 ein undurchsichtiges Lügengebilde ist, weil er z.B. den Einsturz des dritten Gebäudes WTC 7 nicht erwähnt. Das ist nun schon seit vielen Jahren bekannt, genau genommen sind es jetzt acht Jahre, seit man weiß, dass der Bericht in dieser Art fehlerhaft ist. Daher gibt es immer mehr Menschen, die sagen, sie möchten das nicht akzeptieren, sie drängen darauf, dass eine neue Untersuchung

der Terroranschläge gemacht wird. Sicher ist aber auch, dass Präsident Barack Obama zumindest in der ersten Amtszeit von 2008 bis 2012 die Terroranschläge nicht neu untersuchen ließ. Hier gab es als überhaupt keinen «Yes we can» oder «change», sondern das war nochmals das alte Programm, das sozusagen die Fortsetzung der Bin Laden-Geschichte dadurch feierte, dass man gesagt hat, man habe Bin Laden in Pakistan gefunden, getötet und im Indischen Ozean versenkt, wiederum *ohne* jegliche Beweise. Es gibt ein Foto, das den Beweis liefern soll, aber auf dem Foto ist Bin Laden eben gerade nicht zu sehen, sondern die Mitglieder des Weißen Hauses. So ist es eigentlich für die meisten Bürger weltweit so, dass man entweder dem amerikanischen Präsidenten glaubt, das wäre also Bush und Obama, oder dass man die Möglichkeit in Betracht zieht, dass 9/11 eben ein Akt von Staatsterrorismus war, um den Vorwand zu schaffen, danach Erdöl- und Erdgaskriege zu führen. Das ist weiterhin Gegenstand der politischen Debatte, und es bleibt weiterhin ein äußerst explosives und sensibles Thema.

TM: Man hat ja auch beobachtet, und da können Sie selber ein Lied davon singen, dass einige akademische Aufklärer zu 9/11 Schwierigkeiten bekommen haben, z.B. Steven Jones oder Kevin Barret.

Schwierigkeiten für diese Forschung in der akademischen Welt

DG: Ich habe damals im *Tagesanzeiger* eine Hintergrundseite zum Einsturz von WTC 7 ausformuliert und habe mich in Interviews mit verschiedenen Zeitungen kritisch darüber geäußert, dass man die Frage mit den Put-Optionen, mit dem Insiderhandel und mit den War Games, also den Militärübungen, die an diesem Tag parallel in der Luft stattgefunden haben, nicht sauber aufgeklärt hat. Danach haben mir in der Tat sowohl an der ETH Zürich als auch später an der Universität Basel verschiedene Kollegen gesagt, es sei völlig unsinnig, nochmals den 11. September neu untersuchen zu wollen. Andere haben nicht gesagt, es sei völlig unsinnig, aber es sei völlig *gefährlich*, sich mit den USA anzulegen, und Dritte haben mir gesagt, ich dürfe auf keinen Fall aufhören, diese Fragen zu stellen, da es ein großes öffentliches Interesse gebe, hier auch Antworten zu finden. So kann ich sagen, dass ich eigentlich alles erlebt habe, von Unterstützung bis Unterdrückung.

TM: Sie haben das ganze Spektrum erlebt. Was ist die Lebenskonsequenz daraus? Sie haben eine AG gegründet, Sie sind jetzt unabhängig, auch wirtschaftlich. Sind Sie noch mit dem akademischen Lehrgebäude verbunden und wie?

* Das Bundesverfassungsgericht hat am 12. September 2012 die Klagen gegen den ESM-Vertrag überwiegend abgelehnt, dessen Ratifizierung jedoch nur zugelassen, wenn völkerrechtlich sichergestellt wird, dass die Haftung Deutschlands auf den Kapitalanteil in Höhe von EUR 190 Mrd. begrenzt ist und der Vertrag nicht so ausgelegt werden darf, dass ohne Zustimmung des deutschen Vertreters eine höhere Zahlungsverpflichtung Deutschlands begründet wird. Zudem darf die berufliche Schweigepflicht der für den ESM tätigen Personen einer umfassenden Unterrichtung des deutschen Parlaments nicht entgegenstehen. Die Wirksamkeit und Tragweite dieses Vorbehalts wird die künftige Entwicklung zeigen.

DG: Ich bin weiterhin Dozent an der Universität Basel im Nachdiplomstudium Konfliktanalyse. Ich bin auch Dozent an der HSG in St. Gallen zum Thema Energie und Erdöl und erneuerbare Energien. Ich bin weiterhin in der Lehre tätig, ich arbeite auch gerne mit Studenten und Studentinnen zusammen. Aber es ist richtig, dass ich vor allem ein eigenes Institut habe, es heißt Swiss Institute for Peace and Energy Research (SIPER) in Basel. Das Institut ist völlig unabhängig, und es ist richtig und wichtig, dass die Themen Erdöl, Terror, Frieden und Krieg von jemandem untersucht werden können, der nicht dauernd in Angst leben muss, dass er morgen entlassen werden kann. Man darf sich da nichts vormachen, die Journalisten bei allen Zeitungen, die können entlassen werden. Sie hüten sich daher, sensible Themen aufzugreifen, und an den Universitäten herrscht ein ähnlicher Druck, so dass man sehr genau darauf achtet, wo die Tabuzonen sind und diese dann eben vermeidet.

Dreifache Unabhängigkeit

TM: Jetzt haben Sie dadurch auch eine wirtschaftliche Unabhängigkeit, die nötig ist für eine freie Forschung, und es gibt ja auch einige andere Leute, die sich unabhängig gekämpft haben wie z.B. Kevin Barret oder Steven Young oder auch Nichtakademiker wie Gerhard Wisniewski, Andreas von Bülow – Leute, die unabhängig genug sind, dass sie keine Rücksicht nehmen müssen in Hinsicht auf das, was sie sagen. Es scheint mir sehr wichtig zu sein, dass da eine gewisse Gemeinschaft freier Art entsteht unter Leuten, die eigentlich in dieser Beziehung im gleichen Boot sitzen. – Wie wichtig ist Ihnen Ihre Unabhängigkeit?

DG: Unabhängigkeit gibt es einerseits im Geiste, man muss frei seine Gedanken führen und ausdrücken können. Es ist aber wichtig, dass diese Unabhängigkeit auch von einer materiellen Unabhängigkeit begleitet und unterstützt wird. So sind beide Seiten dieser Unabhängigkeit unschätzbar wertvoll, vor allem, wenn man sie verbindet mit der dritten Unabhängigkeit, die wir in der Schweiz haben, was eben die freie Rede ist. Wir könnten in Nordkorea, auch in Russland und in China, in den USA zum Teil, diese Art der Kommunikation so nicht führen, weil ein System unsere Meinungsäußerung und Meinungsfreiheit kritisch mit Spitzeln überwachen würde.

Die neue Publikation *Europa im Erdölrausch*

TM: Ja, insofern sind wir in der Schweiz in der Tat noch relativ gut daran. – Herr Ganser, Sie haben ein neues Buch veröffentlicht: *Europa im Erdölrausch – die Folgen einer gefährlichen Abhängigkeit* (Orell Füssli). Ist auch schon eine englische und französische Ausgabe geplant?

DG: Es sind noch keine Übersetzungen geplant. Das Buch richtet sich zunächst an die deutschsprachigen Leser in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland. Es zeigt und verbindet die Geschichte der globalen Erdölindustrie mit dem Entstehen der Infrastruktur in der Schweiz und in anderen Ländern. Man lernt in diesem Buch einerseits, wie das erste Erdöl entdeckt und gefördert wurde, welches der Einfluss von Erdöl auf den Ersten Weltkrieg war, wie im Zweiten Weltkrieg um Erdöl gekämpft wurde, wie während der Suez-Krise Erdöl in der Schweiz nur beschränkt zur Verfügung stand; es gab ein Fahrverbot während der Suez-Krise; man lernt die Erdölkrise 1973 nochmals ganz neu kennen: Es gab damals keinen Mangel an Erdöl. Wir hören viel über Irak und Iran und den Kampf im Nahen Osten. Es ist die Geschichte des Erdöls, die einen durch die letzten 160 Jahre führt und das auf kompaktem Raum, also auf 350 Seiten; man kann sich einen guten Überblick verschaffen.

TM: Also auch die ganze Verflechtung mit der internationalen Politik kommt ins Visier?

DG: Genau, verdeckte Kriegsführung ist drin, 9/11 ist angesprochen, auch die erneuerbaren Energien, der Anteil von Sonne, Wind, Geothermie ... Es ist ein Buch, das sich an ein breites Publikum richtet und eine Lektorin, die es gerade gelesen hat, sagte mir, es liest sich spannend wie ein Krimi, und das ist eine Person, die nichts mit Erdöl oder Energie zu tun hat, sondern eine interessierte Zeitgenossin ist.

TM: Haben Sie weitere Pläne? Das Buch ist fertig. Was haben Sie in der Pipeline?

DG: Im Moment ist die Kommunikation zum Erdöl das wichtigste, was ich mache. Ich halte viele Vorträge zu Erdöl und Geostrategie, weil Europa tatsächlich nur zwei Länder hat, die Erdöl fördern, das ist Norwegen und Großbritannien. In beiden Ländern ist der Peak Oil erreicht, das ist das Fördermaximum. Die Produktion geht zurück, das bedeutet Europa insgesamt ist immer stärker abhängig von Erdölimporten. Das ist insofern brisant, weil auch in den USA das Fördermaximum peak oil erreicht wurde und die USA auch immer stärker abhängig sind von Erdölimporten. Zudem ist in China die Produktion nicht ausreichend, um den Eigenbedarf zu decken und auch China ist abhängig von Importen. Jetzt hat man die USA, Europa und China im 21. Jahrhundert alle abhängig von Erdölimporten, und das führt meiner Meinung nach zu diesen Kriegen im Nahen Osten. Diese werde ich in Zukunft weiterhin genau durchleuchten, und das ist sehr viel Arbeit für mich, da engagiere ich mich.

TM: Herr Ganser, ich bedanke mich für dieses Gespräch.